

„Beim Geld hört die Freundschaft auf“ - Text: Mike Kempf



Diesen Satz hat mir bereits mein Großvater eingebläut, als ich selbst noch ein halbstarker Jungspund war.

Nun, da uns alle das Corona-Virus fest im Griff hat, die Medienlandschaft uns täglich und stundenlang mit aktuellen 'Infektionszahlen' auf den Laufenden hält, ist es für mich nur allzu logisch, dass der C-Virus auch die sozialen Netzwerke voll infiziert hat.

Wer sich mit geschärften Sinnesorganen im Internet bewegt, sich dabei viel bei Facebook aufhält, den wird es nur schwer entgangen sein, dass einige freiberufliche Künstler/Musiker den Ernst ihrer Lage darstellen.

Dieses Handeln ist für mich gut nachvollziehbar, denn wie wir wissen geht es um Existenzgrundlagen. Fehlende Einnahmen von Konzerten ergänzt mit stark sinkenden Absätzen ihrer Tonträger verursachen bei unseren 'musikalischen Helden' vor allem eins – fatale Ebbe in ihren Brieftaschen.

Trotzdem muss die Miete weiterhin bezahlt werden und der Hunger wird von Luft und Sonne nicht wirklich getilgt. Der Künstler muss schon sehr gutgläubig sein, um das politische Versprechen der schnellstmöglichen und vor allem unbürokratischen Hilfe zu erhalten, auch 1:1 umgesetzt wird, ernst zu nehmen.

Mal abgesehen davon, dass ich es mutig finde, wenn sich Musiker outen, ihre missliche Lage schonungslos darzulegen, ist es für diese sicherlich kein lichter Schritt. Was mir bei einigen aufgefallen ist: Nicht selten hat ihr 'FB-Account' das volle Maß an 'FB-Fans' erreicht – 5000 Freunde!

Folgende Rechnung ist mir durchs Gehirn geschossen: Wenn 80% der 'Freundschaften' bereit wären, ihr unfreiwillig gespaltetes Eintrittsgeld ihren 'Lieblingen' zu spenden, würde ein nettes Sümmchen herauskommen.

Beispiel: ca. 15 € für ein Konzertbesuch mal 4000 Freunde = 60.000 €! Selbst bei einer Spende von nur 5 €, würde der von einer Insolvenz bedrohte Künstler noch 20.000 € erhalten. Eine Summe, mit der Musiker sicherlich ein halbes Jahr über die Runden kämen. Dieses Beispiel lässt sich natürlich x-beliebig verkleinern und selbst wenn am Ende 'nur' 500 € als Spendenbetrag herauskäme – es hilft den Musiker.

Da es sich hierbei nur um meine 'lockeren Gedanken' handelt, weiß ich, dass sich diese nur schwer realisieren lassen.

Um meines Großvaters oben genannte Prophezeiung etwas zu entgegenzuwirken, bleibt noch mein Alternativvorschlag: Um einen bestimmten Gegenwert seiner Spende zu erhalten, kann man sich in den jeweiligen Shops unserer 'Lieblinge' mit Platten, CDs oder DVDs eindecken.

Oder behält mein Opa doch recht - „Beim Geld hört die Freundschaft auf“.